

## **Wolken riechen – Hybride Positionen in der Kunst**

### **Eröffnungsrede von Doris Signer, 27.10.2017**

Herzlich willkommen hier in der Vebikus Kunsthalle Schaffhausen zur Ausstellung „Wolken riechen“ zum Thema Hybride Positionen.

Hybridkapital, Hybridorbitale, Hybrid-Piano, Hybridmotor, Hybridhuhn, hybride Sprachformen, Hybrid-App, Hybridrechner, hybride Münzen, Hybridpost, Hybridkamera,... es gibt kaum einen Bereich, in dem keine hybriden Lösungen zu finden sind oder diese nicht gerade gesucht werden. Und der Begriff Hybrid hat schillernde Definitionen. Grob gesagt meint er: Das Vereinen der gewünschten Eigenschaften von verschiedenen Produkten, oder auch das Kombinieren von unterschiedlichen Konzepten, um in Problemstellungen zu einer Lösung zu kommen. Das sind keine neuen Strategien. Dieser Mechanismus, also die Hybridisierung, ist die Grundlage unserer kulturellen wie auch biologischen Entwicklung und somit unseres Daseins.

Der Begriff der Hybridisierung steht auch für den permanenten Wechsel der Beziehungen zwischen den Menschen und ihrer Umwelt. Durch die Mechanismen der globalisierten Wirtschaft sind diese Beziehungen zunehmend flexibel und ortsungebunden.

Die meisten von uns definieren sich nicht nur über eine Disziplin. Mein aktuelles Berufsbild zum Beispiel ist ein Hybrid aus freiberuflicher Fotografin und Studentin in Kunstvermittlung. Oder ein anderes Beispiel: Man ist nicht nur Journalist, sondern auch Videoreporter, Fotograf, Online-Redaktor und Forums-Moderator.

Wir sehen also: Kulturelle, also menschengemachte Hybridität betrifft uns unausweichlich, es ist nun bloss die Frage, wie wir damit umgehen. Die Kunst schlüpft hier in die Rolle der Vermittlerin, die uns ermöglicht, diesen Werte- und Systemwandel erleb- und wahrnehmbar zu machen.

Gerade an den Schnittstellen der Disziplinen entstehen neue Denk- und Freiräume die uns einen Schritt oder noch besser mehrere Schritte weiter bringen. Diese offenen Prozesse sind zentrale Elemente in der Beziehung zwischen Gesellschaft, Kunst und Wissenschaft.

Wenn verschiedene Themen sich in einem Kunstwerk treffen, erzeugt dies Spannung und das Werk wird für die Betrachterinnen und Betrachter vielschichtig entdeckbar und lesbar.

Hier in der Vebikus Kunsthalle Schaffhausen treffen wir auf Werke einer Auswahl zeitgenössischer zum Teil lokaler Kunstschaffenden, die uns einen ebenso vielfältigen, also hybriden Zugang zu ihren Werken ermöglichen.

## Bignia Wehrli

Wenn wir Wolken riechen, so können wir vielleicht auch den Flusslauf erkennen, der in den Fotografien von Bignia Wehrli, hier hinter mir, mitspielte? Die Arbeit „Sonnenzirkel“ ist das Resultat performativer Aufzeichnungen der Landschaft, die die Künstlerin mit einem zu einer Lochkamera umfunktionierten, auf dem Fluss schwimmenden Koffer gewonnen hat. Sie, liebe Besucherinnen und Besucher sind eingeladen, den Einfluss der Parameter Sonnenstand, Wasser, Topografie und einer zurückgelegten Distanz in den Fotografien zu erkunden, oder aber die Lichtzeichnung als Dokument einer Aktion an einem sonnigen Nachmittag im Tösstal zu sehen.

Der Bezug zu sich selbst, zu ihrer Aktion und zu ihrer Umwelt ist in den Arbeiten von Bignia Wehrli ein zentrales hybrides Element. Für eine weitere hier ausgestellte Fotografie legte sich die Künstlerin mit der Kamera auf dem Brustkorb unter den Sternenhimmel. Die Frequenz ihres Herzschlages beeinflusst die Zeichnung, welche das Sternenlicht auf dem lichtempfindlichen Material hinterlässt, wie die Nadel im Seismografen.

Die Anlage einer Versuchsreihe wie wir es bei Bignia Wehrli sehen, findet sich im gleichen Raum weiter hinten wieder. Aber im Gegensatz zur Verbundenheit mit Ort und Zeit hier wähnt man sich da beinahe wie in einem Labor einer zukünftigen Robotergesellschaft.

## Heidy Baggenstos und Andreas Rudolf: Young Breeds und Fostering Duckweed

Das Werk „Young Breeds“ des Kollektivs Baggenstos / Rudolf hat bei mir spontan die Frage aufgeworfen: Träumen Roboter von einem Garten voller elektronischen Pflanzen?

Vielleicht fällt Ihnen beim Eintreten in das Gewächshaus der Geruch des Substrats auf, auf denen die Kulturen gedeihen? Oder Sie stellen sich vor, wie in den Kabeln und Drähten der Strom fließt, der die Nahrung liefert?

Heidy Baggenstos und Andreas Rudolf sind einen Stock tiefer mit einer weiteren Arbeit vertreten. „Fostering Duckweed“ zeigt eine Kultur von Wasserlinsen, die aus Urin und Kompostdünger des Kollektivs gedüngt werden. Das Gute an Wasserlinsen ist: sie können aus der wässrigen Düngelösung den Stickstoff direkt aufnehmen, der für die Produktion von Proteinen benötigt wird. Diese Wasserlinsen dienen dann mit ihrem Proteinreichtum uns Menschen wiederum als Nahrungsmittel. Das Werk ist also ein Modell eines minimalen Ökosystems. Da frage ich mich: Hat die Wasserlinse das Potenzial, die Menschheit zu retten? Auf genau solche Fragen rund um die lokalen und globalen Umweltprobleme haben es Baggenstos / Rudolf abgesehen. Es sind genau diese Fragen, welche meiner Meinung nach meist hybride Lösungen benötigen.

## Ursula Scherrer

Hybride Lösungen sind für Ursula Scherrer bestimmt kein Fremdwort. Ihr Lebensgang kann nämlich getrost als Hybrid bezeichnet werden. Aus den verschiedensten Disziplinen der Kunst, von Tanz über Choreografie, Fotografie und Yoga, sowie Performance- und Videokunst stellt sich ihre Tätigkeit zusammen. Bei dieser Gelegenheit möchte ich gerade auf eine Veranstaltung des Rahmenprogramms hinweisen: Morgen Abend dürfen wir in den Genuss einer weiteren Kostprobe von Ursula Scherrers hybriden Kunstschaufens werden. Zusammen mit dem Sound-Künstler Flo Kaufmann wird sie eine multimediale Live-Performance mit Sound- und Videoelementen aufführen.

Nicht nur morgen Abend sondern während der ganzen Ausstellung ist im Raum zu Ihrer Rechten das Werk „Zyklus“ von Ursula Scherrer zu sehen. Das Werk öffnet die Themen rund um den

Lebenszyklus: Ursprung, Zerfall und Vergänglichkeit. Die räumliche Anordnung mit den aufgehängten Zeichnungen, Zweigen und Texten Erzeugen eine flüchtige, labile aber auch sehr poetische Atmosphäre. Die Bilder, gemalt mit dem Menstruationsblut der Künstlerin, konfrontieren die Betrachterin und den Betrachter mit der eigenen Existenz und den wiederkehrenden privaten wie auch kollektiven Ereignissen. Erinnerungen an Ängste und die Fragen des Lebens, aber auch eine Portion Widerwillen hat das Werk bei mir persönlich ausgelöst. Doch als ich mir die Zeit nahm, mich auf die Inszenierung des Werks im Raum einzulassen, vermittelte es mir eine tiefe Ruhe auch wenn die künstlerische Präsenz von Ursula Scherrer keine Sekunde verloren ging.

Diese Ruhe wird durch die ornamentalen Wiederholungen und farbigen Strukturen im gegenüberliegenden Werk von Aram Ruhi Ahangarani gebrochen.

#### Aram Ruhi Ahangarani

Im begehbaren RuhigRaum, die Bezeichnung leite sich aus dem Namen des Künstlers (Ruhi) ab, vermischen sich die Sphären des privaten und des öffentlichen Raums. Seine private Wohnung in Zürich, welche er auch als Galerie und Veranstaltungsort nutzt, ist als hybrider Raum die Ausgangslage der gezeigten Werke. Der geografische Transfer wird durch die Reproduktion, Vervielfältigung und Montage seiner Malerei als Tapete verstärkt. Das Bild wird zum Raum. Diese Dekonstruktion und Rekonstruktion ermöglicht uns hier in der Kunsthalle Schaffhausen den Raum des Künstlers zu erfahren und damit einen Einblick in sein Denken, Fühlen und das Wahrnehmen seiner Umwelt zu erhalten. Aram Ruhi Ahangarani lädt uns mit seinem Raum ein, seinem Spiel mit der iranischen und westeuropäischen Bildsprache teilzuhaben.

So komme ich last but not least zu einer nochmals ganz anderen hybriden Position, dem Werk von Patricia Jacomella im unteren Ausstellungsraum.

#### Patricia Jacomella

Ist es eine Skulptur oder ein Kleid? Passt es eher zu Fiktion oder Realität?

Das schillernde, übergrosse Kleid „The Presence“ macht es uns schwer, es einer Kategorie zuzuordnen. Es spielt mit überhöhten Ansprüchen an aktuelle Rollenmodelle und Lebensstile. Ich fühle mich betroffen, da mich Ansprüche an ein hybrides

Rollen- und eben auch Frauenbild direkt angehen. Könnte ich dieses Kleid tragen? habe ich genügend lange Beine dazu? Wäre meine Taille genügend dünn? Wie vielen Kindern könnte ich unter dem ausladenden Kleid Schutz geben? Als Betrachterinnen und Betrachter können wir uns dem Werk nicht entziehen, denn wir selbst und der ganze Raum widerspiegeln sich in der Skulptur. Die Metallkreise schaffen ein vierteiliges Bild, das aus uns und dem umliegenden Raum besteht. Wir sind ein Teil des Werks, ein Teil des Systems mit den vielen Ansprüchen und Konventionen.

Ich möchte Sie einladen, liebe Besucherinnen und Besucher, ihre Sinne und Detektoren fürs Hybride zu öffnen, um sich einen vielseitigen oder mehrperspektivischen Zugang zu den Werken und zu ungewohnten Erkenntnissen zu ermöglichen. Lassen wir die Wolken duften!